

Kommentar:

Warum nach Meinung der Autoren die Latenzzeit der Tumorentwicklung bei nicht-ionisierender Strahlung kürzer sein sollte (indirekte Wirkung, weniger als 5 Jahre) als bei ionisierender (direkte Wirkung, 2–5 Jahre; Unterschied?), ist schwer nachvollziehbar. Nach Meinung der Autoren kann durch Mobilfunkstrahlung kein erhöhtes Risiko für Hirntumore bestehen, denn nicht-ionisierende Strahlung würde erst später in den Krebswachstumsprozess einwirken (weil sie keine direkte DNA-Schädigung hervorrufen kann). Eine stichhaltige Begründung dafür bleibt aus. Außerdem wird gesagt, man kenne die Ursachen für die Entstehung von Hirntumoren nicht. Wie passt das zusammen? Wie kann man dann, mit 2 Unbekannten in der Rechnung, annehmen, dass nicht-ionisierende Strahlung schneller zu Krebs führt? Das ist höchst spekulativ. Und das soll zu dem Schluss führen, dass man erhöhte Hirntumorraten hätte errechnen müssen, wenn es sie denn gäbe. Weiter wird argumentiert, es gäbe keine überzeugenden Arbeiten, die erhöhte Krebsrisiken irgendeiner Tumorart ergeben hätten. In der Diskussion werden lediglich 3 Arbeiten angesprochen, die dies belegen sollen. Für Gliome und Astrozytome (eine Unterart der Gliome) wird in der Diskussion eine Arbeit aus 2003 zitiert, die bei Ratten im 800-MHz-Bereich kein erhöhtes Risiko gezeigt hat. Dazu wird bemerkt, dass in dieser Studie die statistische Aussagekraft für Astrozytome gering war. Die beiden anderen Arbeiten sind Übersichtsarbeiten, die „keine überzeugenden (compelling) Daten“ gezeigt haben für irgendeine Krebsart oder erhöhte Raten von Körper- oder Keimzelmutationen. Abgesehen davon, dass seit Mitte der 1990er Jahre bekannt und vielfach belegt ist, dass Mikrowellen DNA-Strangbrüche und Mikrokerne erzeugen, werden alle anderen zahlreichen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die nicht die direkte Schädigung der DNA betreffen (z. B. ROS-Produktion, Veränderung der Ionenkanäle, der Proteinkonformation und der Enzymaktivität u. a.), aber in den Stoffwechsel der Zellen eingreifen, außer acht gelassen, in der Argumentation aber in die Überlegungen einbezogen (früheres Auftreten von Krebs).

Kurzmeldungen

Berichtigung zu Heft 7/2012

In der Arbeit von Tomitsch und Dechant (Tomitsch J, Dechant E (2012): Trends in residential exposure to electromagnetic fields from 2006 to 2009. Radiation protection dosimetry 149 (4), 384–39) auf Seite 3 der Juli-Ausgabe sind im letzten Absatz einige Fehler entstanden. Sie betreffen die Dimensionen und Zahlenangaben. Der Absatz ist nachfolgend vollständig wiedergegeben, die fehlerhaften Angaben sind richtig μW statt fälschlich mW im oberen Teil bzw. 96 statt 6 und 14,6 statt 4,6 mW/m^2 .

Im Hochfrequenzbereich betrug der Median für 900 und 1800 MHz (GSM) $16,2 \mu\text{W}/\text{m}^2$ und $0,09 \mu\text{W}/\text{m}^2$ für UMTS. Die Anzahl der Haushalte mit DECT war fast gleich, der Median verringerte sich aber um 22,4 %; bei Mobilfunk gab es einen Anstieg des Medians bei 900 MHz um 54,6 %, bei 1800 MHz um 22 %. WLAN gab es 2006 in 13 und 2009 in 68 Haushalten, bei UMTS waren es 2009 405 gegenüber 157 damals. Der Betriebsfunk TETRA wurde nach 2006 eingeführt und zeigte 2009 einen Median von $0,05 \mu\text{W}/\text{m}^2$, 900 MHz $8,77$ und UMTS $0,09$. Bei DECT-Telefonen betrug er $1,16 \mu\text{W}/\text{m}^2$. Der Median der Summe aller Hochfrequenzfelder war um 44 % gestiegen und betrug $60,43 \mu\text{W}/\text{m}^2$. Das arithmetische Mittel betrug $848 \mu\text{W}/\text{m}^2$. Das zeigt extreme Unterschiede zwischen Mittelwert und Median (v. a. bei DECT (max. $14,6 \text{mW}/\text{m}^2$)).

und WLAN ($96 \text{mW}/\text{m}^2$). Alle Messungen erfolgten mit der gleichen Ausrüstung zur gleichen Jahreszeit durch die gleiche Messperson in gleichen Haushalten. Einschränkungen der Studie bestehen in Zufallsfehlern bei den Messungen.

Anhörung zu Mobilfunk im Bayerischen Landtag

Am 5. Juli 2012 fand im Bayerischen Landtag eine Anhörung zur Auswirkung von Mobilfunk auf Lebewesen statt. Die anzuhörenden Experten aus verschiedenen Lagern legten ihre Standpunkte dar. In einer Stellungnahme vom 8. Juli bemängelte Diagnose Funk, dass die Vertreter von Behörden und assoziierten Einrichtungen nach wie vor „keinerlei Gefahren für die Gesundheit ...“ sehen, während Industrie-unabhängige Experten verschiedener Disziplinen (Richter a. D. B. I. Budzinski, BUND-Vertreter B. R. Müller, Umweltmediziner Dr. Mutter aus Konstanz, Biophysiker Dr. U. Warnke und Messtechniker und Baubiologe Dr. M. H. Virnich) ein „hohes Risikopotenzial der Mobilfunkstrahlung“ und rechtliche Probleme hinsichtlich der „ungewollten Durchstrahlung der Wohnung“, die „gesetzeswidrig sei“ ansprachen. Von Seiten der Mobilfunkindustrie waren keine Experten angetreten, die wurden von den Behördenvertretern vertreten, denn man hatte „sich offensichtlich auf Sprachregelungen geeinigt“. Das drückte sich darin aus, dass internationale wissenschaftliche Ergebnisse ignoriert werden, die „reproduzierbare Schädigung nachweisen können“. Nach dem Bericht von Diagnose Funk war das Auftreten der Behördenvertreter und der Strahlenschutzkommission eine peinliche Vorstellung an Inkompetenz und Unwissenheit, die sich auf „Stammtischniveau“ bewegte.

Quelle:

www.diagnose-funk.org

Messkampagne zur Datenübertragungsrate

In der Ausgabe 02/2012 der Online-Mitteilungen „aktuell“ der Bundesnetzagentur wird am 20.07.2012 angekündigt, dass die Bundesnetzagentur jetzt eine bundesweite Messkampagne gestartet hat, die bis Ende des Jahres laufen soll. Auf der Internetseite www.initiative-netzqualitaet.de kann jeder die Geschwindigkeit des eigenen Breitbandanschlusses (Datenrate) ersehen. Ziel ist festzustellen, wie gut die echte Datenübertragungsrate mit der im Vertrag angegebenen Rate übereinstimmt. Die Internetnutzer werden aufgefordert, sich an der Aktion zu beteiligen, damit ein möglichst genaues Bild entsteht und die Messverfahren etabliert werden können. Mit den Ergebnissen können Internetnutzer die Qualität der Telekommunikationsdienste verschiedener Anbieter vergleichen.

Quelle: www.bundesnetzagentur.de

Impressum – ElektromogReport im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030/435 28 40, Fax: 030-64 32 91 67. www.elektromogreport.de, E-Mail: strahlentelex@t-online.de.

Jahresabo: 72,00 Euro.

Redaktion:

Dipl.-Biol. Isabel Wilke (V. i. S. d. P.), KATALYSE-Institut für angewandte Umweltforschung e. V., Köln

Beiträge von Gastautoren geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Kontakt: KATALYSE e. V., Abteilung Elektromog

Volksgartenstr. 34, 50677 Köln

☎ 0221/94 40 48-0, Fax 94 40 48-9, E-Mail: i.wilke@katalyse.de

www.katalyse.de, www.umweltjournal.de